

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	10 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:
Die fünftägige Zeitungs- oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einschaltung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. 10.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im H. 3. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwarts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelia in Wien.

Zur Situation.

(Orig.-Cont. der „Wiener Zeitung“.)

West, 10. April.

Es ist ein recht traurig-trostloses Schauspiel, was sich da in Wien mit der Ministerkrise vollzieht. Wer will Minister werden? so löst es aus allen Ecken, und wenn man die Mittheilungen der Wiener Journale in wirklicher Bedeutung dessen, was sie über die Ministerkrise sagen, nehmen will, so ginge der mit der Neubildung des Cabinets betraute Graf Potocki förmlich mit der Laterne nach Männern suchen, welche sich herbeilassen wollen, ein Portefeuille anzunehmen. Ob die Verhältnisse in Oesterreich wirklich schon dieses Stadium erreicht haben? Es läßt sich dies hier schwer bestimmen, so viel aber steht fest, daß es dem edlen Grafen noch nicht gelungen ist, irgend eine Persönlichkeit von Bedeutung für das neue Cabinet zu finden. Ueberall, wo er bisher ankam, zuletzt auch noch bei Rechauser, gibt es abschlägige Antworten, und wenn Graf Potocki, wie er geäußert haben soll, wirklich darauf beharrt, sein Mandat zur Cabinetbildung zu erfüllen, dann wird die große Krise wohl nur ein Beamten-Ministerium zu Tage fördern, und was das heißt, dies des Weiteren auszuführen, wird man uns wohl erlassen.

Auf die heftigen politischen Kreise machen die fast schon einen chaotischen Charakter tragenden Wirren einen sehr depressiven Eindruck; man sieht eine Katastrophe sich vorbereiten, deren Einwirkung auf Ungarn mehr als verhängnißvoll werden kann. Ungarn muß auf die strikte Aufrechterhaltung der Verfassung auch in den Ländern jenseits der Leitha dringen, es muß darnach streben, daß der Ausgleich von 1867, so mangelhaft er auch ist, doch als staatsrechtliche Basis zwischen Oesterreich und Ungarn unbeschädigt in Kraft bleibe, wenn es die Krise nicht auch bei uns einschleppen und dieselbe zu einer wirklichen und veritablen Verfassungskrise machen will. Wo wir aber mit einer solchen anlanden werden, wer mag das heute zu bestimmen, nachdem bei uns auch nicht Alles Gold ist, was glänzt. Die Osterferien werden morgen oder übermorgen im Reichstage beginnen; in beiläufig drei Wochen wird dann das Abgeordnetenhaus eine Sitzung wieder aufnehmen und dann müssen

auch die Personalfragen im Ministerium endlich ausgetragen werden. Man ist nun im Schooße der Deputierten zwar nicht in sehr großer Verlegenheit, wie der Herr Graf Potocki in Wien; es gibt eben unter den Deputirten Leute genug, welche den Beruf in sich tragen, irgend ein Ministerium zu leiten, aber — „fragt mich nur nicht wie?“ möchten wir wohl mit dem Dichter fragen; vor Allem dürfte es schwer sein, für den scheidenden Finanzminister Vonyay einen geeigneten Ersatzmann zu finden, denn das wird man uns doch nicht erwidern wollen, daß der Herr Unterstaatssecretär Kerkapolyi, so angenehm er auch dem Minister-Präsidenten Grafen Andrassy sein mag, Vonyay an Geschäftskentnisse, practischem Blick und eisernem Fleiß gleichkommt. Uebrigens trösten wir uns damit, daß Vonyay ein gescheiter Mann ist; er wird wohl warten mit dem Ueberritt nach Wien bis dort die Krise vorüber, damit er nicht etwa zwischen zwei Stühlen durchfalle.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 9. April.

Präsident Somssich eröffnet die Sitzung des Unterhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Bujarovic und Mihályi; von den Ministern sind anwesend: Vonyay, Mikó.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird ohne Bemerkung authenticirt. Präsident Somssich meldet sodann das Einlangen mehrerer Petitionen an, welche an die Petitionscommission gewiesen werden; ferner theilt er mit, daß der Abgeordnete des Pester värsärer Bezirkes im Hefeser Comitate, Baron Felix Drezsy, sein Mandat niedergelegt hat. Das Haus ermächtigt den Präsidenten, die Vernahme der Neuwahl zu veranlassen. Privatpetitionen werden überreicht von den Abgeordneten Josef Bahf, P. Kossuth, S. Szlavý, Ed. Zsedényi; interpellirt den Communications-, resp. den Finanzminister in Angelegenheit der Betriebsverpachtung der Hatvan-Miskolczer Staatseisenbahn. Da in dieser Angelegenheit Unterhandlungen mit dem Wiener Banko ein im Zuge sind, dabei aber im Budget für 1870 die erforderlichen finanziellen Mittel zu diesem Betriebe votirt worden sind,

fragt er die erwähnten Minister, ob sie die betreffenden Verpachtungsacten nach der Abschluß des Vertrages dem Hause zur Gutheißung vorlegen wollen? — Wird den Ministern schriftlich zugestellt werden.

Die Eisenbahn- und Finanzcommission legen ihren gemeinsamen Bericht über die projectirte Balkany-Persjamofer Eisenbahnlinie vor; sie empfehlen darin die Annahme des betreffenden Gesetzentwurfes mit einigen Modificationen des Textes. Der Bericht wird gedruckt und auf die Tagesordnung gestellt. Zur Tagesordnung schreitend, erfolgt die dritte Lesung und definitive Annahme der gestern berathenen sechs Gesetzentwürfe; sie werden nun meistens dem Oberhause zugesendet werden.

Der Gesetzentwurf über Bewilligung eines Nachtragscredits von 27,975 fl. in Silber für die Kosten der Orientreise Sr. Majestät ist der nächste Berathungsgegenstand. Als Referent fungirt Georg Urbázy. In der Generaldebatte spricht vor Allem Alexander Csiky, der den Gesetzentwurf nicht annehmen mag. Esernátoni äußert sich in demselben Sinne, weil das Haus erst vor Kurzem eine Erhöhung der Svilliste votirt hat, und er derartige Nachtragsforderungen nicht gern sieht, wie sie denn auch in England stets auf Schwierigkeiten stoßen. Bei der Abstimmung erheben sich die Rechte und beinahe das ganze linke Centrum für die Annahme des Gesetzentwurfes, der dann auch in der Specialdebatte ohne Bemerkung und Aenderung gutgeheißen wird.

Sodann referirt Urbázy von Seite der Centralcommission über den Gesetzentwurf, durch welchen die Entziehung der alten Silbersechser von 1848 und 1849, sowie der Papiersechser bis zum 30 September l. R. hinausgeschoben wird. Zur Generaldebatte ergreift Niemand das Wort; in der Specialdebatte wird der Gesetzentwurf mit den von der Centralcommission vorgeschlagenen kleinen stylistischen Aenderungen angenommen.

Daselbe geschieht mit dem Gesetze, das sich auf die Erhöhung des Quartiergeldes der Abgeordneten von 400 fl. auf 800 fl. bezieht.

Die Modification, welche vom Oberhause am 8. I. des auf die Promulgation der gemeinsamen ungar.-croatischen Gesetze bezüglichen Gesetzentwurfes vorgeschlagen wurde, wird gutgeheißen, da es keinen „Reichs-

Feuilleton.

Luther und Loyola.

Zweiter academischer Vortrag des Herrn Prof. Dr. Ludwig Eckardt.

Beiprochen von B. Reiner.

„Man kann sich keinen Begriff machen von den Mühseligkeiten und Kasteiungen, mit denen so ein armer Mönch sein Leben lang geplagt ist. Denkt nur! Acht Stunden lang täglich muß er essen und trinken; acht Stunden muß er ganz still und ruhig im Bette liegen; acht Stunden muß er sich von diesen anstrengenden Arbeiten erholen, und die übrige Zeit (?) muß er mit Beten verbringen. Da nur eine eiserne Gesundheit solche Herkulesmühen ertragen kann, so stellt die Ordensregel fest, daß jeder Bruder stark genug sein muß, um täglich drei Pfund Fleisch, ein Pfund Gemüse, zwei Pfund seines Brod und fünf Maß Wein ohne Beschwerde vertragen zu können“. . . . So schildert der spanische Schriftsteller Cuendias mit bitterer Ironie das Leben der Mönche in den nach vielen Tausenden zählenden Klöstern seines Vaterlandes, eines Landes, in dem, ganz dem Charakter seiner Nation angemessen, der energische und finstere Fanatiker Ignatius v. Loyola das Licht der Welt erblickte.

Blicken wir nun, als einem den Spaniern vollständig entgegenstehenden Völkergeschlecht, nach Deutschland. Die Röthe der Scham steigt uns in's Gesicht, wenn wir in den Geschichtsbüchern die Schilderungen von Kasterausbrüchen lesen, deren Scheußlichkeit über alle unsere Begriffe geht; daß die Nonnen zu Sonnenfeld bei Koburg ihre Priorin davon jagten, weil diese die nächtlichen Lüderlichkeiten derselben nicht mehr leiden wollte; gehört nicht einmal zu den seltenen Nachrichten; aber auch daß die Würzburger Bürger während des Bauernkrieges sich weigerten, ins Feld zu ziehen, weil am ihre Frauen und Töchter vor den Pfaffen ihrredchre nicht sicher wären, auch das steht zwischen den zahllosen schlimmen Berichten aus

jenen Tagen noch ziemlich barmlos da. Der freche Unflath der Ablahtrümerei ging in's Entsetzliche; um einen Ducaten gab Teigel Ablass für Vater- und Wintermord! Ein Mönch Iselin in Schwaben führte, wie Wenzel in seiner „Geschichte der Deutschen“ erzählt, eine Feder mit sich, von der er vergab, sie sei aus dem Flügel des Engels Michael. Als ihm diese Feder zu Ald ngen zufällig verbrannte, ließ er sich von der Wirtbin ein Büschel Heu aus dem Stalle holen und kündigte sogleich dem herbeizurufenen Lantvolf an, dieses Heu sei aus der Krüpp- Jesu von Nazareth, und wer es nicht glaube, sei ein Ketzer. Und in diesem Lande, in einer solchen Zeit erblickte Martin Luther als Sohn eines armen Bergmannes das Licht der Welt.

Diese zwei Charaktere: Luther und Loyola, von so diametral entgegengesetztem Streben bildeten den Vorwurf zu dem zweiten Vortrage des Herrn Professor Eckardt. Wieder war es ein in großen Zügen ausgebreiteter Hintergrund, auf welchem der Vortragende die Gestalten seiner beiden Helden hervortreten ließ. In trefflichen Zügen entwirft er ein getreues Bild des romanischen und germanischen Volkscharakters. Die Romanen nennt er Centralisten, welche einen Weltstaat und eine Weltkirche anstreben, die Germanen sind ihm Föderalisten, welche die Republik im Herzen tragen, nichtsdestoweniger aber die Freiheit, wie Feine bemerkt, nur wie ihre — alte Großmutter lieben. Luther entsproßt einer armen bäuerlichen Familie, an seiner Wiege wacht die bleiche Noth, während Loyola auf dem stolzen Stammsitz seiner reichen gräflichen Ahnen das Licht der Welt erblickt.

Luther wird Mönch aus innigem, tief religiösem Bewußtsein, er entsagt allen irdischen Genüssen, um nur Gott zu leben, — während Loyola Mönch wird, um als solcher seinen herrschsüchtigen, ruhmbegehriegen Zwecken Geltung zu verschaffen, — hier die sittliche, unverdorrene Volkskraft, dem Volke durch die Reformation die Freiheit des Gewissens bringend, — dort die tückisch berechnende Intrigue, das Volk um seine

geistige Freiheit zu betrügen und es in den geisttödtenden Fesseln Roms zu erhalten. Beide arbeiten mit männlicher Energie an ihrem Werke; der Eine gründet seine Kirche und schafft sein größtes Werk die Uebersetzung der Bibel, er popularisirt sie und macht sie zum Gemeingut der ganz n Menschheit; der Andere gründet seinen Orden, organisiert eine finstere Glaubensarmee tonsurirter Knechte und bringt Unheil, Jammer und Elend über die ganze Menschheit.

Mit einem glühenden Colorit schilderte Herr Eckardt die Entwicklung des spanischen Volkes in seinen Kämpfen mit den Mauren, wengleich es uns berühren will, daß diese etwas zu ausführliche Schilderung der enge Rahmen einer Vorlesung über Luther und Loyola nicht so ganz verträgt. Nichtsdestoweniger war es aber gerade dieser Theil des Vortrages, der einen wahren poetischen Schwung kennzeichnete.

Aus dem Culturstande des spanischen Volkes, nach der Vertreibung der Mauren, der Verthierung der Gemüther durch den Anblick der Scheiterhaufen der Inquisition, entwickelte sich die tiefgehende Verfolgung aller Reformen der Kirche, und der Spanier sieht in dem Bekenner der lutherischen Lehre einen ärgeren Heiden als im Mauren und bekämpft ihn mit der ganzen Glut seines südländischen Temperaments. Prebigt ihm doch der Jesuit von der Kanzel, daß das Tödtten eines Protestanten ebenso gottgefällig sei als das zweier Moslims.

In den drei Jahrhunderten, wo die Jesuiten ausschließlich die Zügel der Regierung in dem Geburtslande Loyola's inne hatten, hatten sie das herrliche Land an den Rand des Verderbens gebracht. Das Volk war verthiert, abergläubisch, bigott, ein ärgerer Gögentiener als irgend ein Volk in der Welt. Nur die Mönche florirten und mästeten sich in Schwelgerei und Wehleben. Der Aberglaube hatte Güter für die Todte Hand in solcher Weise geschaffen, daß mehr als Dreiviertel des ganzen Grund und Bodens Erbsitten unterworfen waren. Dreiviertel des Nationalerbes in Todter Hand!

tagespräsidenten" gibt, die Berichtigung dieses Ausdruckes mithin notwendig war.

Die Tagesordnung ist hienit erschöpft und legt der Präsident noch den Bericht der Rechnungsrevisions Commission vor, der sich auf die Rechnungen des Hauses vom 1. Mai bis 31. Juli 1869 bezieht. Das Haus betrachtet den Bericht als vorgelesen und ordnet dessen Drucklegung an.

Präsident Somfisch meldet sodann, daß dem Vernehmen nach binnen einer oder anderthalb Stunden das Plenum des Oberhauses über das Lotterielehen eintreffen dürfte, und in Anbetracht dieses Umstandes suspendirt er die Sitzung bis 1 Uhr.

Zur festgesetzten Stunde wurde die Sitzung wieder eröffnet, und überbrachte Baron Julius Nary das Plenum des Oberhauses über die Gesetzentwürfe, die sich auf den Staatsrechnungshof, auf das Lotterielehen und auf die Besteuerung der südöstlichen Staatsbahn, sowie jener Unternehmungen beziehen, deren Geschäftskreis sich auf beide Staatsgebiete der Monarchie erstreckt.

Die zwei letztgenannten Gesetze wurden vom Oberhause ohne Aenderung angenommen, so daß sie nun im üblichen Wege Sr. Majestät zur Sanction vorgelegt werden können. Das auf den Staatsrechnungshof bezügliche Plenum wird gedruckt und seiner Zeit beraten werden, da das Oberhaus bekanntlich an seiner Modification des §. 6 festhält.

Minister Mikó überreicht den Gesetzentwurf für die Neuhäusel-Trencsiner Bahn und wird dann die Sitzung um halb zwei Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung, in der jedoch keine neuen Gegenstände mehr zur Verhandlung zugelassen werden dürfen, wird Montag Nachmittags oder Dienstag Vormittags stattfinden.

(Oberhausitzung.)

In der heutigen Oberhausitzung überreichte Graf Johann Cziráky den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Donauregulirung im Bereiche der Landeshauptstadt. — Nach Verlesung des Berichtes der Ministerpräsident Graf Andrássy kurz die Ansicht dar, welche die Regierung bei dieser Vorlage leitete. Redner berührt die Landesinteressen, welche durch Erleichterung des Handels und des Verkehrs in der Landeshauptstadt zu wahren sind, weist darauf hin, daß hiebei Landes- und Localinteressen zusammentreffen, welche nicht getrennt werden können und durch ein Organ zu verwalten sind, motivirt den Modus der bezüglichen Finanzoperation und empfiehlt den Gesetzentwurf unter Hinweis darauf, daß in demselben für alle in dieser Frage obwaltenden Erfordernisse vorgesorgt ist. — Der Gesetzentwurf wird hierauf punctweise verlesen und ohne Bemerkung unverändert angenommen. — Graf Georg Károlyi überreicht die Commissionsberichte über den Gesetzentwurf bezüglich der Besteuerung jener Unternehmungen, deren Betrieb auf beide Staatsgebiete der Monarchie ausgebeht ist und über

den auf die Schlußrechnung bezüglichen Beschlußentwurf des Abgeordnetenhauses. Der Gesetzentwurf wurde angenommen, die Verhandlung des Beschlußentwurfes jedoch vertagt und die Sitzung hienit beendet.

Der Cultusminister Baron Götvös

hat nachstehendes Schreiben an die Odmänner der ihr. Bezirksvertretungen gerichtet:

„In Betreff der Statuten des Israelitencongresses ist mir durch Reichstagsbeschluss vom 18. März l. J., der gewiß auch Ew. Wohlgeborenen bekannt, zur Pflicht gemacht worden, bei der Anstehensführung der Congreßvorschriften mich aller derartigen Anordnungen zu enthalten, durch welche die israelitischen Landesbürger zur Aufnahme dieser Statuten gezwungen würden.

Da nach dem angezogenen Beschlusse die weitere Fortsetzung der Organisirung im Sinne der Congreßstatuten nicht gebindert ist, meine zu diesem Zweck bisher erlassenen Verordnungen aber — namentlich die Circularverordnung vom 9. Febr. l. J., Z. 2497, — die Gewissensfreiheit der israelitischen Bevölkerung in vollem Maße respectiren und überhaupt keine Zwangsmaßregeln enthalten, finde ich für nöthig, Ew. Wohlgeborenen bekannt zu geben, daß alle meine zur Anstehensführung der erst erwähnten Statuten erlassenen Verordnungen als in voller Kraft bestehend zu betrachten sind und die Organisationsarbeiten auch hinfert vorchriftsmäßig weiter fortzusetzen sein werden.

Indem ich daher Euer Wohlgeborenen, zum Behufe der Accomodation an den obigen Beschluß des Reichstages, darauf aufmerksam mache, daß Sie bei der Organisirung selb. den Schein des Zwanges unter allen Umständen vermeiden mögen, erkläre ich zugleich zu Ihrer weiteren Darnachachtung, daß in solchen Angelegenheiten, welche im Sinne des Punctes c des §. 60, Abschnitt 1. der Congreßstatuten zur Competenz der Gemeinderichtsgerichte gehören, auch ferner das genannte Gericht vorzugehen hat; nachdem man jedoch zur Annahme der Congreßstatuten Niemanden zwingen kann, so hat in dem Falle, daß irgend eine Partei dieses Gericht für ihre eigene Person nicht als competent ansehen oder sich mit dessen Urtheil, weil sie vielleicht die Congreßstatuten nicht als für sie bindend anerkennt, nicht zufrieden geben sollte, — die Angelegenheit durch die betreffende Civilbehörde entschieden zu werden, zu welchem Behufe die Angelegenheit ungefäumt hier zu unterbreiten ist.

Ofen, 2. April 1870.

Dr. Josef Götvös.

Die neue französische Verfassung.

X. Der neue Senatsconsult, welcher dem französischen Volke eine Menge von Rechten gewährt, die ihm früher vorenthalten waren, und insbesondere den Senat zu einer Pairskammer umgestaltet, wurde in Frankreich nicht mit der allgemeinen Zustimmung auf-

genommen, wie man es erwartete. Neuestens hält die Gemüther die Frage in Spannung, auf welche Weise der Senatsbeschluss seine Gültigkeit zu erhalten habe, ob dies durch eine allgemeine Volksabstimmung — ein Plebisit — geschehen solle oder nicht. Die Umgebung des Kaisers ist bemüht, einer solchen das Wort zu reden. Die Berechnung der Männer dieser Partei ist folgende: Gelingt es, woran sie nicht zweifeln, dem Kaiser, mit einer ungeheuren Mehrheit an dem Appell an das Volk hervorzugehen, so findet es sich am Tage nach der Abstimmung um Vieles stärker als heute und kann dann leichter in Personen und Dingen nach seinem innersten Belieben schalten. Das Cabinet war einer solchen Maßnahme anfänglich wenig günstig. Olivier, als Vertreter des rein demokratischen Princips im Ministerium, wollte sich das Mittel des Plebisits am liebsten für eine besonders wichtige Frage aufbehalten, und in der That unterliegt es kaum einem Zweifel, daß, wenn man heute darüber abstimmte, ob das Volk die Person Napoleon's III. fernerhin zum Kaiser haben will oder nicht, die Dynastie auf eine geradezu erdrückende Majorität rechnen könnte. Ein Plebisit bei Gelegenheit des neuen Senatsbeschlusses bietet eben Schwierigkeiten der ernstesten Art. Die Fragestellung wird nothgedrungen eine complicirte sein müssen, und die behandelten Fragen, auf die mit „Ja“ und „Nein“ zu antworten sein wird, sind derart subtil, daß die große Masse unmöglich ihre Tragweite zu ermessen vermag.

Trotz aller dieser Bedenken, die im Ministerrathe zur Sprache gekommen sind, hat das Cabinet doch für nothwendig gehalten, dem Kaiser ein Pfand seiner Ergebenheit zu geben, indem es seinem Verlangen zustimmte, die neuen Veränderungen in der Staatsverfassung durch eine allgemeine Volksabstimmung ratificiren zu lassen. Dieser Entschluss kann von der folgenschwersten Tragweite sein. In einer Versammlung des linken Centrums sprach sich der alte Thiers mit energischer Wucht gegen die Idee eines solchen Plebisits aus, und noch am Abend sankte man Deputirte zu den Ministern, welche ihnen über die Stimmung dieser Fraction der Kammer Bericht erstatten sollten. Es scheint aber, daß der Kaiser sein Verlangen in einer Weise gestellt, die seitens der Mitglieder des Cabinets kaum eine abschlägige Antwort ermögligte. Leider, schreibt man der „R. Ztg.“, scheint der Kaiser nicht gesehen zu haben, daß er sich bei diesem Appell einem greifbaren Mißerfolge aussetzt. Selbst angenommen, die Bourgeoisie und die mittleren Classen stimmen mit „Ja“, so wird es doch sehr schwer sein, die großen bäuerlichen Massen für die Abstimmung zu interessiren, während natürlich die Feinde des Kaiserthums wie ein Mann mit ihrem „Nein“ einstehen werden. Die Herren Rouher und Genossen zählen gerade hierauf. Sie werden dem Kaiser nach der Abstimmung vorrechnen, daß die Landbevölkerung, die bekanntlich dynastisch gefimmt, nicht abgestimmt, weil sie die alte Constitution wolle, und daß das Kaiserthum Gefahr

Wie würde der gute Loyola erschrecken, wenn es ihm heute gegönnt wäre, einen Ueberblick in seinem Vaterlande, dem Vaterlande der Jesuiten, zu thun! Er würde sie vergebens suchen, seine Getreuen. Sie sind sämmtlich in spanischen Bergen verschwinden, die tonsurirten Sardanapale, die fetttriefenden Jesuiten und die arbeitsamen Capuciner, die Dicken und die Dünnen! Auf spanischem Boden darf keine Mönchskutte erscheinen, sogar der einem fremden ausländischen Orden angehörende Mönch muß, sobald er die spanische Grenze überschreitet, die Kutte ausziehen. Die fünfzig Revolutionen, welche die Spanier seit Anfang dieses Jahrhunderts gemacht haben, haben die Mönchs- und Nonnenklöster angezündet, niedergebrannt, in Trümmer und Asche verwandelt, und die Bejen der Revolution haben die Klöster ausgekehrt, die Mönche todtgeschlagen, die Altäre, die Bildsäulen, die Wunderbilder, die blutschwitzenden Christus- und Marienbilder, die Amulette und Reliquien auf die Straße geworfen. Der von den Befehlshabern der Armee im Jahre 1820 hervorgerufene Aufstand war nicht so sehr gegen den elenden, niederträchtigen Wurschen „Carlos“, König Ferdinand den Siebenten, sondern vielmehr gegen die Jesuiten gerichtet. Alle Jesuiten und Inquisitoren mit ihren Dienern und Beamten, welche dem Volke in die Hände geriethen, wurden auf der Straße mit Knütteln todtgeschlagen oder in die Flammen ihrer brennenden Klöster geworfen. Seit diesem Tage wagte Niemand in Spanien mehr von den Jesuiten und von der Inquisition zu sprechen, als flur sie zu vermischen und ihr Antlitz zu verdrücken. — Das waren die Früchte der Drachensaat, nee Loyola's, fluchwürdigen Angebendens, in seinem eignen Vaterlande gesät!

Bei Mit wahrer Virtuosität und mit einer Unzahl schiltreicher Aperçus beleuchtete Herr Eckardt die alleaue, listige Weise, mit welcher die Jesuiten an den Höfen sich einen maßgebenden Einfluß zu erkämpfen wußten und zur Erlangung dieses Zieles vor einem Mittel selbst vor Wurd nicht zurückbeugen —

In Deutschland war ihr Augenmerk insbesondere darauf gerichtet, den Streit zwischen den katholischen und protestantischen Fürsten in fortwährender Permanenz zu erhalten, weil sie dabei natürlich am besten ihre Rechnung fanden.

Mit Stolz nannten sich die Anhänger Luther's nach ihrem freihheitsfreundlichen Meiter „Lutheraner“, während Loyola klug genug ist, seinen Orden nicht den Loyola-Orden, sondern den Orden der „Gesellschaft Jesu“ zu nennen, um selbem durch den Hinweis auf den Gottesohn eine ewige Dauer zu sichern.

Beide stehen ziemlich lebensmüde. Die Armuth, welche schon an der Wiege des Knaben Luther Patheustelle gestanden, ist seine treue Begleiterin durch's ganze Leben gewesen, sie fehlte auch nicht an seinem Sterbebette; er hinterließ eine arme, unverjagte Witwe. — „Der Freiheit Dienst er trägt nicht Gold, er trägt nicht Fürstengunst“, ruft der deutsche Dichter.

Luther war in allen seinen großen Vorzügen und seinen kleinen Mängeln ein wahrer Reformator, ein unbeugsamer Kämpfer, ein unerschrockener Fahnenträger der Freiheit, einer von denen, von welchen geschrieben ist: Schlage die Trommel und fürchte dich nicht! Und wenn man seines Werkes und Hinführens gedenkt, muß man unwillkürlich in die berühmten Böhren'schen Worte ausrufen: Ein Eichenbaum in gestürzt, eine Keule zertrümmert, ein Donner verhallt, ein Stahl zerplittert, eine Schanze gefallen, eine Trompete verklungen, ein Schlachtgesang verstummt, ein Liebeslieb verweht.

Im Leben und Streben die bittersten Gegner und von so diametral entgegengesetztem Streben, kommen aber Beide, Luther und Loyola, doch einmal zusammen, und zwar in jener papstlichen Bulle, in welcher Loyola heilig gesprochen wird, während man in selber Luther gleichzeitig „das schändlichste Ungeheuer“ der Zeit nennt. — Zum Schluß gab Herr Eckardt noch eine Skizze der Wirkungen der Reformation und des Jesuitismus, — reich an wahrhaft glänzenden Gedanken, durchweht von tief-sittlichem Ernst.

Nicht umhin aber kann ich, bei dieser Gelegenheit auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, der sich in den Vortrag des Herrn Professors eingeschlichen. Herr Eckardt behauptete nämlich, daß das Geburtshaus Loyola's heutzutage in ein Jesuitenkloster umgewandelt sei. Die Bemerkung beruht auf einem Irrthum, denn seit dem Jahre 1835 gibt es in Spanien thatsächlich keine Mönchsklöster mehr; der Verdacht nur, Jesuit zu sein, ist in Spanien mit Lebensgefahr verbunden, und ich bin zur Erhärtung dieser Angabe nur so frei, mich auf das bekannte Werk „Gustav Rasch: „Vom spanischen Revolutionenschauplatz“ zu berufen.

„Ja wohl „ora et labora!“ — „Bete und arbeite!“ rufen sie noch heute in Rom die versammelten Geisteskräfte. Die Menschen lebten ihres Glaubens froher, als sie noch wie das Arbeiten, auch das Beten selbst besorgten. Von dem Augenblick an, wo ein besonderer Stand die erste Hälfte des Spruches: „das Beten“, allen übernahm und dem Volke die andere Hälfte „das Arbeiten“ ebenfalls allein überließ, ist unjählich Trübsal über die Welt gekommen. Und so lange es noch Kutten gibt, sterben die Loyolas, Tegel, Greuter und meinethalben auch die Simors nicht aus.

Seinen Vortrag schloß Herr Eckardt mit dem tief empfundenen und wahrheitsgetreuen Worte: daß der Jesuitismus nur durch die Freiheit des Geistes und des Gewissens, durch die religiöse Freiheit niederkämpfen sei.

Das zahlreich versammelte Publicum war von dem schwungvollen Vortrage und der mitunter wahrhaft dramatischen Kraft der Darstellung des Redners hingerissen und spendete demselben, was er auch nur zu sehr verdiente: den reichlichsten ungetheiltesten Beifall, der die Spender desselben ebenso ehrte, als dessen Empfänger.

laufe, sich in seiner neuen Phase allein, wie Louis Philippe, auf die bevorzugte Classe der Bourgeoisie zu stützen, die doch eben keinen genügenden Halt bietet. Alles das sind große Gefahren und es wird bedeutender Umsicht und vielen Tactes von Seiten Ollivier's bedürfen, um sich ohne Schiffbruch aus dieser Schwierigkeit herauszuwinden. Er kann sich schon glücklich schätzen, wenn nicht schon in diesen Tagen ein Bruch in den Reihen der ministeriellen Partei eintritt. Dieselbe Frage beschäftigt natürlich auch auf das Lebhafteste die französischen Blätter.

Für die Nothwendigkeit einer Volksabstimmung erklären sich vor Allem die Rouher'schen Organe „Peuple français“, „Parlement“ und „Public“. Auch die „Presse“ und die „Opinion nationale“ halten diese Lösung im Grunde für die formell correcte, während die anderen Blätter lebhaft dagegen austreten. Der ministerielle „Français“ bekämpft das Plebisit auch vom conservativen Standpunkte, indem er sagt: „Haben diejenigen, welche diese Ideen aufstellten, sich auch die ganze Tragweite und alle Konsequenzen klar gemacht? Haben sie auch begriffen, daß von dem Augenblicke an, da ein feierliches Plebisit in dieser Weise die Verfassung des Landes geändert hätte, es moralisch unmöglich wäre, eine vor diesem Plebisit, unter der Herrschaft der alten Verfassung ernannte Kammer fortzubehalten zu lassen? Heute das Plebisit, das ist morgen die Kammer-Auflösung.“

Andererseits wird ein heftiger Kampf um das Recht des gesetzgebenden Körpers geführt, über die bevorstehenden Verfassungs-Änderungen mitzusprechen. Die ministerielle „Patrie“ tritt der Behauptung der Linken entgegen als werde die Kammer durch die Theilung der gesetzgebenden Gewalt mit dem Senat in ihren bisherigen Rechten verkürzt, ohne erhebliche neue zu erlangen. Sie zählt nicht weniger als zwölf Punkte auf, in denen die hieherigen Befugnisse der Kammer vermehrt werden. Sie kann von nun an, was früher allein dem Senate zustand, darüber urtheilen, ob über irgend einen Theil des Reiches der Belagerungszustand zu verhängen sei oder nicht; sie kann am Anfange jeder Regierungsepöche die Civilliste selbstständig festsetzen; sie kann die Gehalte und Dotationen der großen Staatskörper fixiren; sie kann die Zahl der Deputirten, die Zahl und Größe der Wahlkreise bestimmen; sie kann das Amendementsrecht regeln, das System der Sitzungsberichte nach Belieben ordnen; sie kann die Zahl der Staatsräthe bestimmen, den hohen Gerichtshof (d. i. die Ausnahme-Gerichtsbarkeit) abschaffen, die Art der Wairswahlen festsetzen sich dem Abschluß von Handelsverträgen, welche die bestehenden Tarife verändern zu versehen, die Eintheilung des Budgets in Ausgaben und Einnahmen ordnen; endlich kann sie sich über die Abschaffung des vorgängigen politischen Eides oder dessen Beibehaltung aussprechen. Das seien doch Errungenschaften, die nicht gering angeschlagen werden dürften. Was das Recht des Kaisers anbelange, bei jeder weiteren Verfassungsänderung an das Volk zu appelliren, so sei dies kein neues, sondern ein altes Recht des Kaisers. Heute sei es jedoch bedeutend modificirt, denn der Kaiser könne es nur mit Hilfe seines verantwortlichen Ministeriums ausüben, und auf diese Weise sei diese Prærogative viel weniger bedeutungsvoll als bisher.

Bemerkenswerth ist, daß selbst die „France“ sich der Ansicht anschließt, daß eine Debatte im gesetzgebenden Körper nur heilsam wirken könne. Sie sagt darüber: „Der Senatebeschuß vom 8. Septem er befagt deutlich, jeder Deputirte kann die Regierung interpelliren; die Kammer ist verpflichtet, einen Tag dafür festzusetzen. Ehemals verwies man, um eine Interpellation zu b graben, dieselbe hinter das Budget; aber auch dies war doch ein Termin; die Vertagung auf unbestimmte Zeit wäre aber eine Vernichtung der Interpellation und folglich ein Eingriff in ein Recht der Kammer; die Regierung hat ihrerseits das Recht, zu antworten oder nicht, aber sie ist für ihren Entschluß verantwortlich vor der Kammer. Noch größer aber ist das politische Interesse in dem Momente, wo eine so tief greifende Verfassungsänderung vor sich geht, denn es handelt sich um eine geschlossene Verfassung, die nicht mehr geändert werden soll als durch Plebisit. Wie kann man in einem solchen Falle es der Kammer verargen, daß sie ihre Wünsche und Ideen auszuspochen sich gedrungen fühlt? Dem strengen Rechtsbuchstaben zufolge hat der Senat die Befugniß, zu beschließen, der gesetzgebende Körper, dessen umwandelbare Wesenheit“ hinzunehmen, in der Praxis ist das aber anders. Wird das Cabinet nicht sehr an Stärke gewinnen, wenn es mit der Zustimmung der Majorität der gewählten Kammer vor dem Senate erscheint? Und können so wichtige Angelegenheiten ohne das sichtbare Einvernehmen aller öffentlichen Gewalt abgemacht werden? Von einem Eingriffe in die Rechte des Senats kann keine Rede sein, da der gesetzgebende Körper seinen Ansichten ja nur die Form von Wünschen geben wird.“ — Die Blätter der Linken treten um so lebhafter für die Interpellation

Streb's ein, je billiger und populärer ihr Verlangen ist. Ollivier ist dabei offenbar mit der Umgehung des Kaisers im Gedränge, und die Abneigung Kapoleon's III, den gesetzgebenden Körper sich mit Verfassungsangelegenheiten befassen zu lassen, ist bekannt. Er will die neue Verfassung als unbeweglich hinstellen, wenigstens sich den Anpuß für weitere Veränderungen vorbehalten; er glaubt das Neueste an „Concessionen“ geleistet zu haben, er rechnet dafür auf Dank und ist unwillig über die weitere Agitation. — Den neuesten Nachrichten zufolge wird das Ministerium die angekündigte Interpellation über den Senatsconsult annehmen.

Politische Uebersicht.

Arad, 11. April.

So rapid der Sturz des Bürgerministeriums sich vollzogen, so schwierig geht die Bildung eines neuen Cabinets vor sich. Es ist dies bei der allgemeinen Zerlegung, bei dem tiefen Riß zwischen den Nationalitäten, und selbst unter den Parteien der Letzteren auch nicht zu wundern. Tragikomisch muß die Ausgebildetheit erscheinen, mit welcher die total bankrott gewordene Partei der starren Centralisten in- und außerhalb des nun geschlossenen Parlaments sich gebedet und sich, die wieder und wieder Geschlagenen, noch als Sieger zu geriren suchte, und die jetzt ihre Thakraft dadurch zu erharthen such, daß sie mit allen erlaubten und unerlaubten — Mitteln das Zustandekommen des neuen Cabinets zu hindern sucht.

Ueber den momentanen Standpunkt der Krisis entnehmen wir dem „Tagblatt“ die nachstehenden Mittheilungen:

„Es ist noch immer nicht alle Hoffnung geschwunden, daß es dem Grafen Alfred Potocki gelingen werde, Herrn Dr. Rechbauer zum Eintritt in das neue Ministerium zu bewegen. Wenigstens ist bis zu diesem Moment nichts Derartiges verfallen, was die gleichsam auf Commando ausgegebene Lösung rechtfertigen würde, als hätte Dr. Rechbauer noch vor 3 Tagen die Annahme eines Ministerportefeuilles zurückgewiesen. Die Schlußrede des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Kaiserfeld, scheint auch nicht jenen abschreckenden Eindruck auf den Führer der äußersten Linken gemacht zu haben, wie man im ersten Augenblicke besorgen mochte.“

Dr. Rechbauer conferirte gestern Nachmittags längere Zeit mit Potocki. Das Resultat der Unterredung muß kein negatives gewesen sein, da Dr. Rechbauer seine für gestern angelegte Briefe nach Graz auf 2 Tage hinausgeschoben hat. Wir können mit Bestimmtheit melden, daß Potocki nach der Conferenz mit Dr. Rechbauer gegen 5 Uhr Abends sich zum Kaiser begab und in längerer Audienz in der Burg verweilte. Es handelte sich wohl um die Differenzen zwischen den Programmpunkten Potocki's und Rechbauer's.

Was nun diese Differenzen betrifft, sind allerhand Gerüchte in Umlauf. Den Einen zufolge sind es die confessionellen, nach Anderen die Militärs- oder die Ausgleichs-Angelegenheiten, an denen die Unterhandlungen mit Rechbauer scheitern dürften. Wir waren gleich Tags darauf, nachdem Graf Potocki mit Rechbauer zu unterhandeln begann, in der Lage, zu berichten, daß — wenn alle Anzeichen nicht trügen — die Ausgleichsfrage mit den Nationalitäten, und in erster Reihe mit den Czechen, vielleicht den Stern des Anstoßes bilden könnte. Wir erwähnten ferner, daß Dr. Rechbauer zu sehr weitgehenden Concessionen Galizien gegenüber, zu minderen jedoch den Böhmen gegenüber entschlossen sei, daß hingegen Graf Potocki einen den individuellen Verhältnissen der Kronländer entsprechenden Compromiß anstrebte. Inwiefern diese unsere Ansicht gerechtfertigt war, wird die nächste Zukunft lehren. Mittlerweile werden, wie es heißt, mit Einwilligung Rechbauer's auf vertraulichem Wege Verhandlungen mit verbündlich gestimmten Führern der böhmischen Nationalpartei gepflogen, von deren Resultat es vielleicht abhängt, ob es allfogleich gelingt, das zu schaffen, dessen Oesterreich so sehr bedarf, d. i. ein politisches Ausgleichsministerium, getragen von dem Grundsatz des zukünftigen Premiers: „Mäßigung und Einigung“, oder aber ein interimistisches Beamtenministerium, welches berufen wäre, für kurze Zeit die laufenden Geschäfte bis zu dem Momente zu führen, wo es bei Wiederausammentritt des Reichsrathes einem parlamentarischen Ministerium weichen müßte.

Als ganz positiv können wir melden, daß die confessionellen Fragen eigentlich noch gar nicht zur Sprache kamen, daß in dieser Beziehung die Einigung auf keine Schwierigkeiten, wenigstens nicht von Seiten des Grafen Potocki, treffen wird, wenn nur vorerst die staatsrechtlichen Bedenken beseitigt sind.

Entschieden unwahr sind die drei Nachrichten, als hätte man mit dem Fürsten Lobkowitz wegen Eintritts in's Cabinet unterhandelt, ferner als wäre Graf Taaffe zum Statthalter von Böhmen bestimmt und Dr. Ladislaus Rieger nach Wien

versetzt worden. Von Unterhandlungen mit den genannten drei Männern war bis jetzt nicht die Rede. Mit Dr. Rieger würde es wohl zu Conferenzen kommen müssen, aber natürlich in dem Momente, wenn die Ausgleichsfrage mit den Böhmen aus dem Programmstadium in das der definitiven Besetzung kommen wird.“

Wenige Stunden nach Schluß der vorgestriegen Sitzung des Abgeordnetenhauses dirirte ein kleiner Kreis Abgeordneter gemeinschaftlich, darunter die Herren v. Kaiserfeld und Dr. Rechbauer; man toastirte auf die Verfassung, auf die früheren Minister; endlich erhob Dr. Rechbauer das Glas auf das Wohl seines ältesten Freundes und seines jüngsten politischen Gegners Moriz von Kaiserfeld, der in seiner Schlußrede von radicalen Händen ein Attentat auf die Verfassung fürchtete und so die Opposition heftiger als alle Gegner angriff. „Dem sei wie immer“ — so schloß beiläufig Dr. Rechbauer seinen Trinkspruch, — „ich hoffe, mein alter Freund wird diesmal Unrecht behalten, die radicalen Hände der Opposition sind wohl das letzte Mittel zur Consolidirung unserer staatlichen Zustände, früher oder später wird man sich dieser Radicalen bedienen müssen.“

Das Tagesereigniß in Paris ist noch stets die große republikanische Rede Gambetta's, deren Eindruck ein geradezu überwältigender gewesen ist. Der Justizminister Ollivier wurde zwar vom Kaiser wegen seine Erwiderung auf die Vertheidigung und Begründung der republikanischen Ideen lebhaft beglückwünscht, aber Jedermann sieht doch ein, daß die Rede des Oppositionsdeputirten die des Ministers überragte. Der Correspondent der „Frankf. Ztg.“ schildert den Eindruck der Worte Gambetta's in folgender Weise: „Seit 1851 wurde die republikanische Idee niemals mit solchem Stolge, nie in einer so glänzenden Sprache vertheidigt. Zwei Stunden lang hallte das schreckliche Wort Republik unter der Wölbung des Saales im Palais Bourbon. Das von dem Redner ausgeführte Thema war die Unvereinbarkeit des allgemeinen und directen Stimurthes mit der monarchischen Staatsform. Mit einer kurzen Zwischenpause nahm der Vortrag Gambetta's zwei volle Stunden in Anspruch. In der Zeit zwischen den beiden Abschnitten der Rede umringte und beglückwünschte man Gambetta, wie einen ersten Tenor in seiner Lage zwischen zwei Hauptstimmen. Die Rechte empfing ihn nicht weniger warm wie die Linke, ja vielleicht noch etwas wärmer. Man citirte die größten Namen und wagte die colossalsten Vergleichen, um seine Rede zu charakterisiren. „Un Berryer avec du style!“ war das glücklichste Wort. Man wird von demselben im Laufe der Zeit Manches zurücknehmen, aber es wird genug übrig bleiben, um eine neue Berühmtheit der parlamentarischen Redekunst zu bilden. Die erste Wirkung der Gambetta'schen Rede war die, Ollivier auf die Tribüne zu bringen. Die Auslassung des Siegelbewahrers glück allen denen, die er seit Erlangung des Ministerportefeuilles gehalten hat, vielleicht war sie noch etwas unlogischer und petantischer wie gewöhnlich.“

Die Plebisit-Angelegenheit ist definitiv geordnet. Eine Ministerkrisis wird sie in ihrem Gesolge nicht haben. Die Bestimmung, daß ein Plebisit künftighin nicht ohne Bewilligung der Kammern vorgenommen werden soll, verhönte Buffet. Auch hat Ollivier nach dem „Moniteur Universel“ sich verpflichtet, vollständige Press- und Versammlungsfreiheit vor und während der Volksabstimmung walten zu lassen. Auch eine kaiserliche Proclamation wird der Sanctionirung der neuen Verfassung und des reformirten Kaiserreiches durch das Volk vorangehen. Nach dem „Français“ hätte der Kaiser seine Proclamation den Ministern bereits vorgelesen, und würde dieselbe, wenn sie im „Journal officiel“ erscheint, mit der Gegenzeichnung sämtlicher Mitglieder des Cabinets versehen sein. Dem nämlichen Blatt zufolge wären die Ansichten der Präfecten sehr getheilt und diese Regierungsbeamten keineswegs alle in gleichem Maße der Idee eines Plebisits günstig.

Der Aufstand in Catalonien breitet sich immer weiter aus. Von Valencia und Saragozza sind Regimenter dahin abgegangen; überdies wurde auch General Valbrich mit einer Colonne gegen die Insurgenten ausgesendet. Zu Tarasa bei Barcelona haben die Auführer die Telegrafensäulen und zu San Andrés Salamar auch eine Brücke zerstört. Weber direct noch indirect kann man heute von Madrid mit Barcelona verkehren.

Neuestes

Prag, 9. April, Abends. Mehrere Journale versichern, daß der Finanzminister Buffet heute Morgens seine Demission gegeben und der Kaiser dieselbe angenommen habe. Gerüchtweise verlautet, daß auch Tachonnet

und Daru ihre Entlassung einreichen. Magne, Chevreau und Lagueronniere sollen in das Ministerium eintreten; neuere Nachrichten melden jedoch, das das Einvernehmen unter den Cabinetmitgliedern vollständig hergestellt sei und selbst Buffet sein Portefeuille behalten werde.

Paris, 9. April Nachs. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers bestätigte Dillivier, das in der Plebiszit-Periode vollständige Presse- und Versammlungsfreiheit gewahrt werden solle und sagte, die Regierung habe den Beamten anempfohlen, sich jeder Pression zu enthalten, bei den Bürgern aber eifrig darauf hinzuwirken, das dieselben sich nicht der Abgabe ihrer Stimme entziehen. Die Regierung könne Angesichts der Thätigkeit der Parteien nicht unthätig bleiben.

Den neuesten Informationen zufolge, hat Buffet seine Demission gegeben und der Kaiser dieselbe angenommen. Man versichert, das Mehrere der übrigen Minister gleichfalls ihre Demission gegeben haben. — Heute Abends hat eine Ministerraths-Sitzung in den Tuilerien stattgefunden, um die Cabinetfrage zu prüfen und über die Wahl der Nachfolger zu beschließen. Dillivier soll Cabinetchef bleiben.

Paris, 10. April, Morgens. Gestern Abends Boulevard-Rente 75.65.

Ein Gerücht will wissen, das der Minister des Aeußern Graf Daru durch Drouyn de Lhuys oder Lagueronniere ersetzt werden wird.

Madrid, 9. April. Berichten aus Barcelona zufolge haben die Truppen heute früh die Vorstadt Gracia eingenommen. Die Insurrection ist damit zu Ende.

U n t e r r e i c h

S. k. und Apostolische k. Majestät haben gestattet, das der Sectionsrath und Vice-Caufarumdirektor des Avarers, Max Andraffy, auf dessen eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt werde, und geruhen demselben den Titel eines Ministerialrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen, gleichzeitig aber den Oberfinanzrath Barth Tokody zum Vester Vice-Caufarumdirektor des Avarers mit Titel und Rang eines Ministerial-Sectionsrathes zu ernennen.

(Ernennungen.) Von der Oeuer Finanzdirection sind ernannt worden: Josef Zardosky zum Steueramtsofficial; Adolph Rieger zum Oeuer Steueramtsofficial; Theodor Benedek zum überzähligen Rächtever Steueramtsofficial dritter Classe; Johann Gergely zum Steueramtsassistenten dritter Classe, und Ladislav Merenyi zum Recskemeter Steueramtsassistenten dritter Classe.

B e r i c h t

des in Angelegenheit der projectirten Körösthäl-Eisenbahn entsendeten Subcomitès.

(Fortsetzung.)

I. Topographische Daten.

Die projectirte Bahnlinie würde von Zosáshely bis Ketyhaza oder Gyula eine Strecke von circa 15 Meilen durchlaufen, und die in nachfolgender Tabelle zusammengestellten Herrschaftscomplexe und Güter theils unmittelbar, theils auf eine Entfernung von 1/4 bis 1 Stunde berühren:

Oberes Körösthäl:

- 1. Báltely, Joh. v. Váno, 50 Joch Acker (ungarische Joch = 1100 Quadrat-Klafter), 50 Joch Wiesen, 50 Joch Weiden, 800 Joch Wälder, zusammen 950 Joch.
2. Zosáshely, Joh. v. Purgli, 40 J. Acker, 100 J. Wiesen, 250 J. Weiden, 300 J. Wälder, zus. 1050 Joch und 1 Spiritusbrennerei.
3. Bále máre, Jos. v. Köbér, 120 J. Acker, 170 J. Wiesen, 250 J. Weiden, 1100 J. Wälder, zus. 1640 Joch.
4. Zimbro, Berg- und Hütten-Actiengesellschaft, 100 J. Acker, 300 J. Wiesen, 300 J. Weiden, 10.000 J. Wälder, zus. 10.700 Joch, Eisenwerke.
5. Dulcséle, Georg v. Hochánovic, 500 J. Acker, 500 J. Wiesen, 1000 J. Weiden, 3000 J. Wälder, zus. 5000 Joch.
6. Feldmészes, Carl v. Hofnhál, 300 J. Acker, 300 J. Wiesen, 300 J. Weiden, 300 J. Wälder, zus. 1200 Joch.
7. Gurahonez und Honezisor, Jos. v. Rosthorn, 400 J. Acker, 100 Joch Wiesen, 200 J. Weiden, 14.550 J. Wälder, zus. 15.250 Joch, 1 Spiritusbrennerei.
8. Bálbes, v. Hengelmüder, 250 J. Acker, 150 J. Wiesen, 900 J. Weiden, 2000 J. Wälder, zus. 3300 Joch, 1 Spiritusbrennerei.
9. Szaturó, U. v. Hampf, 100 J. Acker, 80 J. Wiesen, 200 J. Weiden, 2600 J. Wälder, zus. 2980 Joch.
10. Buczáva, Familie v. Institoris, 150 J. Acker, 100 J. Wiesen, 250 J. Weiden, 600 J. Wälder, zus. 6500 Joch.

11. Szakáts, Hofmann'sche Concurssmasse, 800 J. Acker, 300 J. Wiesen, 1300 J. Weiden, 5400 J. Wälder, zus. 7800 Joch, 1 Spiritusbrennerei.

12. Mustesb, königl. Kammer, 150 J. Acker, 50 J. Wiesen, 120 J. Weiden, 1200 J. Wälder, zus. 1520 Joch.

13. Bonczesb, Baron Géza v. Mandorf, 250 J. Acker, 80 J. Wiesen, 300 J. Weiden, 260 J. Wälder, zus. 890 Joch.

14. U. Csill, Rudolf v. Umay, 800 J. Acker, 200 Joch Wiesen, 1200 J. Weiden, 6400 J. Wälder, zus. 8600 Joch, 1 Spiritusbrennerei.

15. Kafaró u. Kocsuba, Familie v. Brasay, 130 J. Acker, 40 J. Wiesen, 870 J. Weiden, 400 J. Wälder, zus. 1440 Joch.

Mittleres Körösthäl:

16. Butyin, Ignaz Deutsch & Sohn, 500 J. Acker, 50 J. Wiesen, 370 J. Weiden, 3130 J. Wälder, zus. 4050 Joch, 1 Kaminmühle.

17. Kifindia, Fürst Josef Sulkowsky, 80 J. Acker, 1640 J. Wiesen, 240 J. Weiden, 12.940 J. Wälder, zus. 14.900 Joch.

18. Boros-Sebes, Graf Ernst Waldstein, 3000 J. Acker, 800 J. Wiesen, 2400 J. Weiden, 41.600 J. Wälder, zus. 47.800 Joch, 1 Spiritusbrennerei und Eisenwerke.

19. Dézna, Familie v. Török, 680 J. Acker, 700 J. Wiesen, 800 J. Weiden, 8800 J. Wälder, zus. 10.980 Joch, Eisenwerke.

20. Kujed, Familie v. Korref, 2760 J. Acker, 70 J. Wiesen, 270 J. Weiden, 600 J. Wälder, zus. 3700 Joch.

21. Fodós, Joh. Roth & v. Jock, 1000 J. Acker, 200 J. Wiesen, 1400 J. Wälder, zusammen 2600 Joch.

22. Berza, Johann Roth, 260 J. Acker, 40 J. Wiesen, 500 J. Wälder, zus. 800 Joch, 1 Spiritusbrennerei und 1 Canal-mühle.

23. Ulyest, Emerich v. Barkassy, 500 J. Acker, 40 J. Wiesen, 1000 J. Weiden, 1120 J. Wälder, zus. 2660 Joch, 1 Canal-mühle.

24. Képfeg, Franz v. Hendrey & Familie Szöke, 4600 J. Acker, 200 J. Wiesen, 400 J. Weiden, 100 J. Wälder, zus. 5300 Joch.

25. Monyoró, Julius v. Urban, 460 J. Acker, 30 J. Wiesen, 2280 J. Wälder, zus. 2770 Joch, 1 Spiritusbrennerei und 1 Canal-mühle.

26. Botkög, Fürstin Veršiba Karageorgievich, 720 J. Acker, 180 J. Wiesen, 770 J. Weiden, 5910 J. Wälder, zus. 7580 Joch, 1 Spiritusbrennerei und 1 Canal-mühle.

27. Béel, röm.-kath. Bisthum Großwardein, 6400 J. Acker, 520 J. Wiesen, 5960 J. Weiden, 70.720 J. Wälder, zus. 83.600 Joch, 1 Glashütte.

28. Boros-Seben, Familie v. Kéel, 13.500 J. Acker, 450 J. Wiesen, 2500 J. Weiden, 22.400 J. Wald, zus. 38.850 Joch, 2 Brennereien und 2 Canal-mühlen.

Unteres Körösthäl:

29. Csermó, Andreas Graf Königsegg, Freiherr Albert Banffy, Adalbert v. Glác, 3880 J. Acker, 1080 J. Wiesen, 4500 J. Weiden, 1900 J. Wälder, zus. 11.360 Joch.

30. Somoskeő, Ludwig v. Sanka, Géza v. Bafárhelyi, Alexander v. Fuchs-Moys & Jakabffy, 1200 J. Acker, 500 J. Wiesen, 1000 J. Weiden, 800 J. Wälder, zus. 3500 Joch.

31. Szepress, Familie v. Csáran, 7800 J. Acker, 600 J. Wiesen, 2250 J. Weiden, 2100 J. Wälder, zus. 12.750 Joch.

32. Barakony, Fürst Josef Sulkowsky, 2640 J. Acker, 440 J. Wiesen, 80 J. Weiden, 11.000 J. Wälder, zus. 14.160 Joch, 1 Spiritusbrennerei.

33. Kerüös, Graf S. Marsan, 2300 J. Acker, 1280 J. Wiesen, 1600 J. Weiden 2000 J. Wälder, zus. 7180 Joch.

34. Zaránd, Freiherr v. Edelheim-Gyulay, 1580 J. Acker, 1100 J. Wiesen, 2380 J. Weiden, 5080 J. Wälder, zus. 10.140 Joch, 1 Canal-mühle.

35. Banlota, Josef Fürst v. Sulkowsky, 6240 J. Acker, 660 J. Wiesen, 1200 J. Weiden, 10.000 J. Wälder, zus. 18.100 Joch, 1 Spiritusbrennerei und 1 Canal-mühle.

36. Moroda, Baron Sina, 650 Joch Acker.

37. Kisjenő, Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Josef, 7550 J. Acker, 12.200 J. Wiesen, 11.150 J. Weiden, 11.000 J. Wälder, zus. 41.900 Joch, 1 Spiritusbrennerei und 2 Canal-mühlen.

38. Szekudvár, Gräfin Christine Wendheim, 2700 J. Acker, 1950 J. Wiesen, 6340 J. Weiden, 1960 J. Wälder, zus. 12.950 Joch, 1 Canal-mühle.

39. Nagybéel, Gebrüder Sternthal, 2500 J. Acker, 500 J. Wiesen, 1900 J. Weiden, zusammen 4900 Joch, 1 Canal-mühle.

Der Großgrundbesitz der durch die projectirte Bahn zu durchlaufenden Gegend umfaßt daher eine

Area von 432.000 ungar. Jochen in nachstehenden Culturartungen:

- 80.000 Joch Ackerland,
27.000 " Wiesen,
55.000 " Weideland,
270.000 " Waldungen.

Hiezu kommt der Kleingrundbesitz und der Gemeindegund mit einer zuverlässig anzunehmenden Area von 200.000 Jochen, welche ungefähr aus:

- 100.000 Joch Acker,
30.000 " Wiesen,
40.000 " Hutweiden und
30.000 " Wald

bestehen dürfte.

II. Landwirthschaftliche und Industrie-Statistik.

Die Production an Cerealien dürfte sich nachstehend berechnen:

der Großgrundbesitz hat 80.000 Joch Acker,
" Kleingrundbesitz 100.000 " "

Zusammen 180.000 Joch Acker,
mit einer durchschnittlichen Production von 10 Megen per Joch, was eine Gesamt-Production ergibt von 1.800.000 Mj.

Hievon wird verbraucht:
zum Anbau 300.000 Mj.

die Bevölkerung inclusive des herrschaftlichen Arbeitspersonals consumirt 600.000 "

an das Vieh wird verfüttert 300.000 "

zu eigenem Industriezwecke verbraucht 200.000 "

Zusammen 1.400.000 Mj.

daher erübrigt für den Export circa 400.000 Mj.

Die Production der Wiesen dürfte ein Gesamtquantum von durchschnittlichen 600.000 Centnern Heu ergeben, wovon aber der allgrößte Theil einheimisch verbraucht und höchstens ein Quantum von 30.000 Ctrn. — meist zu Brennerei-Zwecken — zum Transport gelangen könnte.

Die Wein-Cultur beschränkt sich im Körösthale auf die Promontorien von Boros-Sebes und Boros-Fenő-Motra; sie dürfte eine jährliche Production von 60.000 Eimern ergeben, wovon etwa 10.000 Eimer ausgeführt werden.

Die Obst-Cultur des oberen Körösthales ist bedeutend und dürfte, abgesehen von dem durch die Brennerei zur Verwertung kommenden Obste, ein Quantum von mindestens 5000 Centnern Äpfeln und Äpfeln zur Verfertigung erübrigen. (Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad. Den Musikfreunden unserer Stadt steht wieder ein ungewöhnlicher Kunstgenuss bevor. Wie wir hören, trifft nämlich unser in beiden Hemisphären rühmlichst bekannte Cellist, Herr Kleger Feri, hier ein, um am Ostermontag, im Verein mit der Declamatrice Frau Valerie Kleger, ein einziges Concert hier zu geben. Der liebenswürdige, bei uns noch im freundlichsten Andenken stehende Künstler bringt, wie man uns mittheilt, eine reiche Auswahl neuer Piéces mit, welche er seinem Programme einverleibt, und wird er namentlich Schumann'sche Melodramen unter Mitwirkung der Frau Kleger zum Vortrage bringen. Dieselben haben in jüngster Zeit in einer Reihe von Concerten großen Beifall gefunden. Der Name Kleger hat bei uns einen so guten Klang, das wir uns süßlich enthaben halten können, ihn noch besonders der Gunst des Publicums zu empfehlen.

Der im vorigen Jahre nach Karlowitz einberufene serbische Nationalkirchencongress wurde, wie wir dies seither mittheilten, durch den seither verstorbenen Patriarchen Maschierewits auf drei Monate vertagt. Wie nun der „P. U.“ aus sicherer Quelle erfährt, hat der nunmehrige Administrator der serbischen Metropolie, Bischof Stojkovic, der Regierung die Anzeige gemacht, das er die Sitzungen des vertagten Congresses auf den 5. Mai l. J. (Georgitag nach dem alten Kalender) anzusetzen beabsichtige. Nachdem hiezu die Genehmigung erteilt wurde, wird der Congress am besagten Tage seine unterbrochenen Verhandlungen im Sinne des IX. Ge-segartikels 1868, § 7, wieder aufnehmen.

Die Vermögens-Auseinandersetzung zwischen der Königin Isabella und ihrem Gemal ist, wie der „Gaulois“ hört, durch schiedsrichterliches Urtheil nunmehr erfolgt. Das Verlangen des Don Franz, das das Vermögen getheilt werde, drang bei dem Schiedsgericht nicht durch; es ist ihm nur eine Pension von 200.000 Frs. jährlich zugestanden worden, etwa dieselbe Apanage, welche in dem Heiratscontract verabredet worden war. Das Erbtheil der Kinder ist sichergestellt worden, dasjenige des Prinzen von Asturien beläuft sich auf vier

Million...
Großja...
die Re...
eine sin...
d'Artoi...
rei...
lischen...
gen all...
beste B...
folgende...
„Danu...
Bombat...
verpool...
bracht u...
die „Da...
wolle k...
reife au...
und dem...
schenrau...
keit tritt...
daß die...
das Kap...
brauchen...
schreibt...
höchst i...
große C...
habe un...
aische I...
können...
getroffen...
vergeblich...
Afrika u...
S. einer...
scheint...
neum W...
sich in...
ten sie...
schreibt...
kamen...
Jetzt si...
müssen...
ten, un...
bis 6 M...
Natal b...
mehr, —...
bin mit...
Nachbar...
habe ich...
zugehen...
wohin i...
den und...
ich nach...
dort 5...
wenden.

Millionen; man weiß noch nicht, ob bis zu seiner Großjährigkeit beide Eltern oder die Königin allein die Rente beziehen werden. Von Franz von Assisi hat eine simple Parterre-Wohnung in der Rue des Curies d'Artois Nr. 23 gemiethet.

(Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Die Vortheile, welche der Suezcanal dem englischen Handelsverkehr mit dem Orient gewährt, fangen allgemach an, besser gewürdigt zu werden. Das beste Beispiel für die Vortheile des Canals ist wohl folgendes: Am 12 Februar segelte der Dampfer „Danube“ mit 4000 Ballen Baumwolle an Bord von Bombay ab. Sofort nach Ankauf der Ladung in Liverpool wurden einige Ballen in eine Spinnerei gebracht und vier Tage später — am 29. März — trat die „Danube“ mit Garnmustern, welche aus der Baumwolle ihrer Ladung gesponnen worden waren, die Rückreise an, so daß zwischen der Abreise von Bombay und dem Tage der Rückreise von Liverpool ein Zwischenraum von nur 45 Tagen liegt. Die Geschwindigkeit tritt noch deutlicher hervor, wenn man bedenkt, daß die Segelschiffe auf dem gewöhnlichen Wege um das Kap zur Reise allein 100 bis 120 Tage gebrauchen.

Aus Port Natal in Südafrika schreibt C. L. Griesbach, daß er auf einer langen und höchst interessanten Reise in das Griqua-Land eine große Suite von prachtvollen Petrefacten gesammelt habe und eine schöne Sammlung für die k. k. geologische Reichsanstalt in Wien werde zusammenstellen können. Die Expedition hat ein trauriges Ereigniß getroffen. Der in Captown und im Natal lange und vergeblich erwartete Dampfer ist an der Westküste von Afrika untergegangen. Er hatte ungefähr 11 Grad S. einen furchtbaren Sturm, der das Schiff, wie es scheint, in zwei Stücke brach. Das Schiff sank in neun Minuten, und die Mannschaft hatte kaum Zeit, sich in das Rettungsboot zu werfen. „Vier Tage brachten sie auf der See zu, ohne Provision, ohne Wasser“, schreibt Griesbach. Als sie nach Paul de Voanda kamen, waren sie bis zur Unkenntlichkeit abgezehrt. Jetzt sind sie alle wohl erhalten in Hamburg. Wir müssen nun geduldig auf einen andern Dampfer warten, und bis der hier ankommt, werden noch in 5 bis 6 Monate, vielleicht noch längere Zeit vergehen. Natal bietet — wenigstens für mich — nichts Neues mehr, — ich kenne bereits jeden Winkel darin, und bin mit der geologischen Karte fertig. Auch die ganze Nachbarschaft bis hinunter an den St. Johnsriver habe ich durchstreift, es heißt daher, wo anders hinzugehen. Ich bin bis jetzt noch nicht mit mir einig, wohin ich gehen soll, um die Zeit am besten anzuwenden und am meisten zu sehen. Wahrscheinlich werde ich nach Madagascar oder nach Zanzibar gehen und dort 5 bis 6 oder 7 Monate auf Excursionen verwenden.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Wien, 11. April. Beide Häuser d. Reichstages haben sich heute verlagert. Finanzminister Lónyay reist auf seine Güter im Beregher Comitatz; Ministerpräsident Andrássy nach Wien.

Wien, 11. April. Die Unterhandlungen Potocki's mit Rechbauer sind gescheitert. Graf Taaffe wird Minister; doch wird diesem Ministerium kein Bestand beigemessen.

Paris, 11. April. Eine Ministerkrisis ist ausgebrochen, und hat Buffet (Finanzminister) bereits seine Demission eingereicht.

Bukarest, 11. April. Sämmtliche Minister sind zurückgetreten.

Theater.

Sonntag: „A kékszakállu herceg.“ — Frau Szabó Pepi war eine sehr lebenswürdig: Boulotte und bewährte sich auch diesmal als eine routinirte Operettensängerin. Auf Herrn Dalnok schien der Schmerz des Abschieds eingewirkt zu haben, denn er war sehr indisponirt. — Herr Szombathy gab den Popelain mit einem echten, desperaten Galgenhumor. — Die Uebrigen spielten und sangen wie gewöhnlich. — Die Armee Blaubart's war diesmal auf drei Mann angewachsen.

Sonntag: „Maresa az ezred leánya“ (Marie, die Tochter des Regiments). — Die Osterfeiertage nahen heran; Alles freut sich schon im Voraus theils auf das Verschmelzen der leidigen Glocken, theils auf die „sieben Worte Christi“, theils endlich auf die „Besuch knedelach“; uns beschleichen auch andächtige Gefühle, und vergessend allen irdischen Groll, wollen wir kein Wort weiter über die Regimentschlechter verlieren, und constatiren nur mit Freuden, daß wir die Aufführung der Antiquität auch glücklich erstanden haben.

Frau Szabó Pepi vielen Dank zum Abschied für die veranlagten Stunden, die sie uns bereitet; ihr Cancan wird uns ewig unvergeßlich bleiben. Styx.

Arader Lloyd.

Stettin, 8. April. (Wochenbericht von Landshoff und Hesel. — Drei-Ver.) Das Wetter ist in den letzten Tagen sehr schön geworden; in letzter Nacht hatten wir keinen Frost, und erwartet man, daß die Schifffahrt nach See, welche für Schraubendampfer bereits seit einigen Tagen möglich, auch bald für Segelschiffe frei sein wird. Die Zufuhren fangen an, oberhalb einzutreffen, sie waren ziemlich umfangreich.

Weizen. Die Preise haben sich im Laufe der Woche wenig verändert, die englischen Märkte blieben gedrückt, da man zu den großen Vorräthen bald die neuen Ostseezufuhren erwartet. In Liverpool ist, obgleich in der letzten Zeit die Zufuhren von Amerika sehr nachgelassen haben, der ungeheure Bestand von gegen 160.000 Wäpfl. Weizen, dagegen ist von Mais wegen der amerikanischen Fehlernte in diesem Artikel wenig vorhanden, welcher Umstand dazu beitragen mag, daß die Weizenpreise nicht noch weiter gedrückt sind. — Für effectiven Weizen zeigt sich hier außer Begehren.

Roggen verflaute hier und in Berlin, wozu das schöne Wetter und die herankommenden Zufuhren Veranlassung boten, da die Exportfrage sehr unbedeutend ist. Gerste bleibt wenig beachtet; Zufuhren machten sich besonders von Märker, Preise aber sind wenig verändert.

Häfer etwas matter, doch bleibt für Termine Frage.

Rübsöl folgte den Schwankungen auswärtiger Märkte; es machten sich Abgeber zu den niedrigeren Preisen knapp. Vorräthe an effectivem Öl sind gering, doch wird Mehreres von Königsberg erwartet. Spiritus. Die Kauflust hat in den letzten Tagen wesentlich nachgelassen. Preise sind in Folge davon niedriger gegangen. — Das Termingeschäft bleibt noch sehr still.

Wiener Fruchtbörse vom 9. April. Die heutige Fruchtbörse verkehrte in animirter Haltung. Weizen behauptete bei einem Umfange von circa 40.000 Megeu letzte Samstagpreise, während Roggen um 15 kr. höher in großen Posten gehandelt wurde. Gerste war geschäftslos, Mais ebenfalls um 5 kr. besser. Häfer unverändert. Mehl 1/2 fl. höher.

Man notirte: Weizen Banater 86—88 pfd. ab Br. Neustadt fl. 5.75, 85—86 pfd. ab Nordbahn fl. 5.50, 88 pfd. ab Neunkirchen fl. 6.20, 85 pfd. ab Raas fl. 5.33, slovak. 86 pfd. ab Tornoc fl. 5.20. Roggen Theiß 79—80 pfd. ab Wien fl. 3.80, slovak. 81 pfd. ab Floridsdorf fl. 3.85, 81—82 pfd. ab Neuhäusel fl. 3.45, 81 pfd. ab Floridsdorf fl. 3.88. Gerste slovak. 72—73 pfd. ab Wien fl. 3.35—40, hannal. 73 pfd. ab Wien fl. 3.45. Mais Banater 83 pfd. ab Wien fl. 3.30 pr. Megeu Häfer ungar. 44—47 pfd. ab Wien fl. 2.40 bis 2.54.

Wien, 9. April. An der heutigen Vorbörse eröffneten Creditactien 260 und schlossen mit 256.50, Anglobank 327.50—323, Franco 116.—, Südbahn 222—217.30, Tramway 207.75, Donaulose 108.

Die Börse war geschäftslos und mißgestimmt. Die meisten Bank- und Eisenbahnactien erlitten Rückgänge, Anglo-Oesterr. und Credit um ca. 4 fl., Nationalbank um fl. 3, Franco-Oesterr. um fl. 2 Centralbank waren fl. 2 höher.

Von Eisenbahnactien waren Nordbahn um 1 pCt., Carl-Ludwig um fl. 2, böhm. Westbahn um fl. 1 niedriger, während Lombarden, fortwährend für das Ausland gekauft, sich mit fl. 1 erholten. Donaudampfschiff- und Omnibusactien matter, dagegen Lloydactien um fl. 4 höher. Baubank und Innerberger fl. 1 niedriger. Staatsrenten und Staatslose matter, Donau-Regulirungslose mit 108 bis 108.50, Graz-Raabser Eisenbahn-Actien mit 168—168.50 umgesetzt. Fremde Valuten in Folge starker Arbitragekäufe in Lombarden matter und 1—2/10 niedriger.

Wien, 10. April. Das Sonntagsgeschäft in der Effecten-Societät war sehr flau und verfolgte eine stark weichende Richtung, insbesondere waren Lombarden offerirt; nach Allem, was man hört, werden wohl die Actionäre dieser Bahn dieses Jahr auf eine Super-Dividende verzichten müssen und doch war das Erträgniß im vorigen Jahre ein so günstiges; wie wird es erst mit der künftigen Dividende stehen, da die diesjährigen Einnahms-Ausweise ein bedeutendes Minus constatiren. Diefelben eröffneten zu 215.80 und gingen auf 214.70 zurück. Creditactien hatten mit 254.30 eingesetzt und drückten sich auf 253.50, Anglo Austria von 321.50 auf 319.50. Bankverein

bis 246, Baubank auf 69.75, Carl-Ludwigbahn zu 228 angeboten. In 1860er Vosen sprach sich 96.20, in 1864er Vosen 120.40 Seideurs aus. Tramway constant bei 207.50.

Um 12 Uhr schließen: Creditactien 253.40, Anglo-Austria 319.60, Lombarden 214.70.

(Vorconcessionen.) Das k. k. Handelsministerium hat dem General-Director Victor Diefenbach Ritter v. Bontegia in Verbindung mit Emil Seydel, Max Steiner, Josef Ritter v. Stammer und Dr. Adolf Weiß die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von St. Pölten über Wieselburg, Lilienfeld, St. Egidii, Mariazell und Neukirch nach Würzzuschlag, und dem Reichsraths-Abgeordneten Adv. Dr. Wilh. Dietrich zu Treppan in Verbindung mit dem mächtigen Landtags-Abgeordneten und Fabrikbesitzer Maximilian Macharek in Olmütz die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Troppau über Zauschitz, Reutitschein, Wal. Mejeritsch, Wjetin, Klaukauf und Brumow an die mähr.-ungarische Landesgrenze nächst dem Wara-Passe in der Richtung gegen Trentschin auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Eisenbahn-Projekte.) Das „Centralblatt“ referirt über folgende Eisenbahn-Projekte: Hugo Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, in Berlin, Wolf Hermann Freiherr von Maschwig in Breslau und Heinrich Emil Graf Wimpffen in Wien haben beim k. k. Handelsministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Eisenbahn-Verbindung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und der Rechten Oberufer-Bahn mit der Kaschau-Dierberger Bahn, und zwar von Djiediz nach Teschen, angelehrt. — Albert von Lonyay und Consorten haben beim kgl. ungarischen Communications-Ministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Eisenbahn-Verbindung von Szathmar oder Marmaros Sziget durch das Szamos Thal bis Décs dann über Szasregen im Maros-Thale bis Gyengepö-Szt. Miklos und weiter im Aluta-Thale nach Kronstadt, eventuell mit einer Flügelbahn von Décs nach Klausenburg angelehrt. — Gregor Ritter von Ahwas ist bei dem k. k. Handelsministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Eisenbahn von der Station Czerepkouy der Lemberg-Czernowitz-Bassy-Eisenbahn über Tereblestie, Gerkouy und Unter-Sinouy bis zur moldauischen Grenze am linken Serethufer eingeschritten. — Das Bankhaus Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M. ist bei dem k. k. Handelsministerium um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Locomotiv-Eisenbahn von Lemberg über Stryp an die galizisch-ungarische Landesgrenze bei Beske in der Richtung gegen Munkacs nebst Zweigbahnen von Stryp einerseits nach Stanislaus, andererseits nach Chyrow eingeschritten.

Aus Anlaß der Rückkehr des Loyddampfers „Apis“ aus Bombay nach Triest hat die dortige Börsen-Deputation an den Verwaltungsrath der Lloyd-Gesellschaft eine Gratulations-Adresse erlassen, in welcher, nach gerechter Würdigung der Verdienste des Lloyd um die Eröffnung dieses Seeweges, der Appell an den Verwaltungsrath gerichtet wird, in diesem Unternehmen auszuharren. „Widre der muthige Unternehmungsgelbst“, heißt es in der Adresse, „der den löblichen Verwaltungsrath zu dem Versuche bestimmte, inwischen ungeschwächt sich erhalten und nicht zugeben, daß die hergestellte Verbindung eine Unterbrechung erleide, selbst wenn die mit der kaiserlichen Regierung angeknüpften Unterhandlungen wegen einer Staatssubvention, deren befristigte Erledigung die Unterzeichnete lebhaft herbeiwünscht, Verzögerungen erfahren sollten.“ — Der Capitän des „Apis“, Herr Benich, erhielt zum Andenken „der Theilnahme, welche die Handelsvertretung Triests“ an dem Ereignisse genommen, einen werthvollen goldenen Chronometer sammt Kette zum Geschenke. — Der „Apis“ bringt eine Ladung von 4200 Ballen Baumwolle nebst anderen kleinen Collien.

In der Generalversammlung der Rückversicherungsgesellschaft „Securitas“ wurde die Vertheilung einer Dividende von achtzig Gulden per Actie genehmigt. Die Gewinnstreserve beträgt 114.000 fl. Gewählt wurden Graf Edmund Zichy zum Präses, Baron Friedrich Schey, Josef Verményi und Béla Lónyay zu Verwaltungsräthen.

Wiener Lotteziehung vom 9. April.

12 6 61 69 14

Der schwindsüchtige Advocat ward sehr ernst.
 — Mein Professor, Sie müssen den Bogen nicht zu straff spannen, entgegnete er mit widerwärtig heiserer Stimme. Ich war auf Ihren Vortheil bedacht, als ich Ihnen die Cession vorschlug. Die häuerlichen Grundstücke sind bedeutend im Werthe gesunken, sie sinken täglich mehr. Handel und Wandel stocken, die Geschäfte gehen schlecht; bricht der Krieg aus, woran nicht zu zweifeln, so kann Göpel in diesem Jahre nicht einmal die Zinsen bezahlen. . . . Wie schlecht das Grundstück im Credite steht, geht daraus hervor, daß der Müller eine neue Hypothek nicht erhalten kann. Ich wette, daß bei einem Verkaufe kaum die Hälfte Ihrer Forderung herauskommt.
 — Oh, oh! rief entsetzt der Professor.
 — Best können sie sofort zweitausend Thaler

einstreichen und das vergrößerte Capital restablen anlegen! ich habe Ihnen den Weg dazu angedeutet. . . . Und nun zögern Sie? Freund, Sie bringen mich in eine sehr mißliche Lage. Die Leute sind gewohnt, auf mein Wort etwas zu geben und ich habe dem Kloy, der wahrscheinlich Pläne mit dem Grundstück hat, versichert, daß das Geschäft so gut wie abgeschlossen sei. Morgen kommt er mit dem Gelde. . . . Ah, Freund, ich bin Advocat und Notar, darf ich nicht compromittiren! Auch wird Kloy nicht einen Kreuzer mehr bezahlen. Habe ich doch Mühe gehabt, ihn für achttausend Thaler zu stimmen.
 Der Professor kämpfte einige Augenblicke mit sich selbst.
 — Sie meinen, Kloy würde zurücktreten?
 — Er wird es sicher. . . .

— Das wäre mir fatal!
 Er nahm die Feder und unterzeichnete Ein Scheinliches Käßeln zeigte sich in dem Gesichte des Advocaten, während er den frommen Mann beobachtete. Dann wandte er sich ab, um zu husten.
 — Ah, sagte er zweitausend Thaler sind gewonnen.
 — Bringen Sie mir morgen das Geld?
 — Noch ehe es Mittag wird.
 (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.
 Hauptgasse Nr. 2, in A. 3. Steiniger'schen Hause.

Den Verkauf

von Wiener und Pester

BÖRSEN-PAPIEREN,

sowie die vortheilhafteste Placirung solcher Effecten gegen billigste Verzinsung besorgen

Ch. Wallfisch & Söhne.

Dieselbst sind auch

Promessen auf 1864er Lose,

Ziehung am 15. April 1. J.,

Lose zur XIII. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie,

Ziehung am 10. Mai 1. J.,

billigst zu haben.

Wichtig für Reisende in Siebenbürgen.

Hotel-Gröfßung.

Am 24. April 1. J. findet die Gröfßung meines

Hotel National in Carlsburg

(368—1.4) statt.

32 elegant möblirte Zimmer, von 50 fr. bis nur 1 fl. 20 fr. pr. 24 Stunden; Zimmer-telegraphen; Café-Restaurant; französische, englische, deutsche, ungarische und romanische Journale; Bäder; gegenüber dem Hotel liegt der reizende Stadtpark mit Musik; dabei täglich Concert; Omnibus- und Kistenfahrten; kurz Alles, was zum Comfort und zur Eleganz gehört; dabei außerordentliche Billigkeit und prompte Bedienung.
 Die allgemeine Beliebtheit, welche ich während 20 Jahre in den Städten Pest, Stauenburg, Hermannstadt, Lörda und Carlsburg als Hotelier genoss, ist die beste Garantie für oben Gesagtes, und läßt mich auf günstigen und zahlreichen Zuspruch hoffen.
 Hochachtungsvoll
Johann Römer,
 Hotelier.

742. számhoz.
 1870. (364—23)

Árverési hirdetmény.

Keresek Imre részéről Keresek Igazságügyi végrehajtási ügyében 1870. sz. a. kelt árverési végzésnél fogva a Magyar közégi 524. számú tükben Toth-Kettenstock Antonia nevében felvett 9000 forinra becsült (1041. 1042. 1091.) h. r. sz. számból és kolnából álló ingatlanát a kikiáltási összegül elfogadott becsár 10% nak letétele mellett Magyarán a közeg-házánál 1870. évi Június 24-ik napján becsáron vagy azon felül, és 1870. évi Július 14-én becsáron alól is, mindenkor d. e. 10 órakor, következő feltételek mellett el fog adatni.

Legtöbbit ígérő vevő a vételár első harmadát azonnal az árverés leütésekor az árverés bíró kezéhez, a második harmadát két hónap és az utolsó harmadát négy hónap alatt és pedig a két utóbbi részletet 6% kamattal Arad megye törvényszékénél lefizetni köteles.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanának azonnal teljes birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a tkvi átirás által nyeri meg.

A birtok-átvételhez illetéket egyedül vevő viseli. Ezzel egyszersmind azon jelzőlogos hitelezők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak, felhivatván, hogy a polg. törvénykezési rendtartás 433. § hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek, s azok nevével az eladásig jelennek be, egyúttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítatnak, miként a polg. törvénykezési rendtartás 466. § a értelmében igénykereseteiket törvényszabta határidő alatt nyújtásuk be.

Kelt Arad megye trvszékének 1870. évi március hó 12-ik napján tartott tkvi üléséből.

Arad megye telegkönyvi hatósága.

RÖMERBAD

(das steirische Gastein)

an der Südbahn vom 1 Juni anmittelst Gitzgases von Wien 8 1/2, von Triest 6 Stunden, sehr frische Alpenherne von 30° N. besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörung, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc.; reizendste Alpenlandschaft, ausgedehnte, schatteneiche Promenaden, comfortable Wohnungen —
 Ausführliche Prospeete mit Tarif gratis zu beziehen durch die

Direction Römerbad

in Untersteiermark

Árverési hirdetmény.

1870. évi april hó 24-én a nagykorosi magyar kir. 2-ik ménlő-állományánál a kis-szt-miklósi 3. számú ménlő-állományban létező laktanyamarkotányosság 1870. évi május hó 1-től 1873-ik évi april hó utolsó leendő haszonbérbe adása iránt írásbeli ajánlatok úján tárgyalás fog taratni.

A feltételek a szent-miklósi állományánál megtekinthetők.
 Az ajánlatok vagy Nagykoróse az állomány-parancsnokságnál, vagy pedig az illető parancsnokságnál Kis-Szt-Miklóson 1870. évi april hó 20-ig benyújthatók.

M. kir. 2. ménlő-állomány Nagykoróson, april hóban 1870.

Vicitations-Rundmachung.

Am 24. April 1870 findet bei dem kon. ung. 2. Heugsten-Depot zu Nagy-Körös eine schriftliche Offert-Verhandlung wegen Verpachtung der Markfelderrei in der Kaserne des kon. ung. Heugsten-Depots Postens Nr. 3 zu St. Szt-Miklós für die Zeit vom 1. Mai 1870 bis letzten April 1873 statt.
 Die Bedingungen sind bei dem Posten derselbst zu erfahren.
 Die Offerte können entweder nach Nagy-Körös dem Depot-Commando oder dem Posten-Commando zu St. Szt-Miklós bis 20. April 1870 überreicht werden.

K. u. 2. Heugsten-Depot Nagy-Körös im April 1870.

In der Sr. Excellenz dem Herrn Baron Simon v. Sina gehörigen Herrschaft Székesut sind 80 Stück Mastochsen zu verkaufen.

(369—1.3)

Nach dem vielfach verlässlicher Erprob unter meinem Namen angefertigt und verkauft wird, so erachte ich es als Pflicht, durch gegenwärtige Anzeige das Publikum zu veranlassen, daß der durch mich seit vielen Jahren bereitete

Syropo Pagliano

echt einzig und allein aus dem eigens beschliffenen Haupt-Depot bei Herrn

Josef Raffl in Wien, Opern-Ring 17,
 und trotz des hohen Agios die Flasche mit fl. 1.30, 1 Dugend mit fl. 13.50 verendet wird.

Ferner die echte und unverfälschte **Original-Pasta Pompadour,**
 1 Tiegel fl. 1.30;
 die berühmteste **Flechtsalbe,** per Tiegel fl. 1.30.

Direct aus Florenz effectuirt ich bloß Aufträge auf mindestens 100 Flaschen. Wiederverkäufer erhalten auch durch das Wiener Depot besonderen Rabatt.
 Dieses in ganz Europa rühmlichst anerkannte Hausmittel finde ich für überflüssig noch weiter anzudeuten, welchem viele Tausende ihre wiedererlangte Gesundheit verdanken, worüber Tausende von Zeugnissen vorliegen, und erlaube mir nur noch auf die in dem bedeutendsten Fachblatt der Oesterreich, Wiener medicinische Presse, sowie in der „Debatte“ und „Wiener Wochenschrift“ erschienenen Dankausagen zu verweisen.

NB. Jedes Flaschchen ist mit Gebrauchs-Anweisung versehen.

Professor Pagliano in Florenz.

Das Haupt-Depot befindet sich bei Herrn **Jos. Raffl,** Wien, Opern-Ring 17, 7 Tiegel fl. 60. — Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt.
 NB. Jedes Flaschchen muß mit meinem Ziegel vollkommen versehen sein, alle anderen Beilagen oder Porträts bieten keine Garantie. (137—1,12)

Als Comptoirist

wird ein mit den nöthigen Kenntnissen ausgestatteter junger Mann engagirt. — Offerte unter A. Z. an die Administration der „Arader Zeitung“, Hauptgasse Nro. 2, A. 3. Steiniger'sches Haus. (353—3.3)

100.000 baare Silberthlr.

Am 20. April d. J. findet die überaus großartige

Prämien-Verlosung

der Stadt Hamburg

statt, in welcher nahezu

2 Millionen baare Silber-Thaler

in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen, eingetheilt in Treffer Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 12.000, 2 a 10.000, 8000, 2 a 6000, 3 a 5000, 6 a 4000, 5 a 3000, 20 a 2000, 30 a 1500, 130 a 1000, 210 a 400, 335 a 200, 28.500 a 100, 60, 40 etc. etc

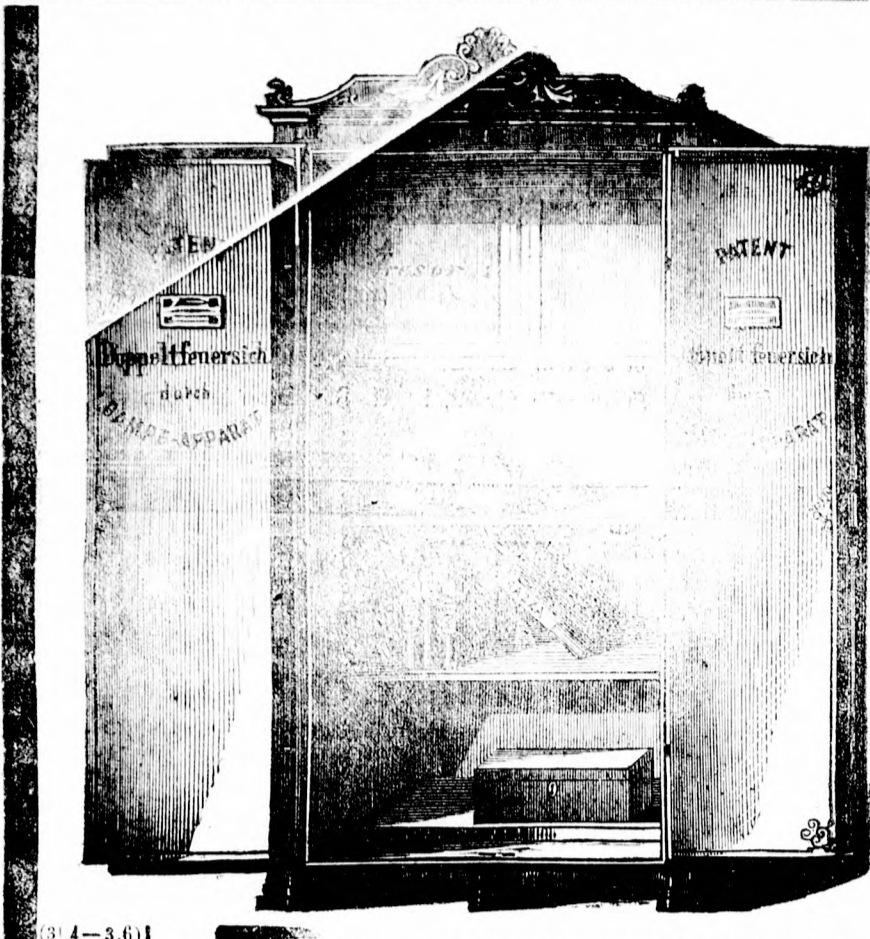
Es werden nur Gewinne gezogen.
 Gegen Einsendung von österr. Währ. fl. 4 für ein ganzes Los, „ „ „ „ „ 2 „ „ halbes „ „ „ „ „ „ 1 „ „ Viertel „

verfende ich zu obiger Ziehung gültige Original-Staats-Lose (keine Promessen) prompt und verschwiegen, selbst nach weitester Entfernung, Gewinngeter, sowie amtliche Ziehungslisten zu erfolgen sofort nach Entscheidung.
 Man beliebe sich baldigst zu wenden an das vom Glück besonders bevorzugte Bankhaus von

Sigmund Heckscher
 in Hamburg.
 (158—16.30)

Ein Geheimniß

ist die Kunst, reich zu werden, aber doch ein Geheimniß, das Jedermann verstehen lernen kann, so daß jeder Hausvater, jede Hausmutter unter Benützung unseres Rathes, unserer practischen leitendsten Darstellungen und anerkanntem Werthe 300,500, 600 fl. um mehr pr. Jahr verdienen und ersparen kann. Das berühmte Buch „reich zu werden“ erhält man gegen Einsendung (Einzahlung pr. Post) von 1 fl. — 17. 2/3, von **Oscar Schneider in Stöben** (Zachfen). Man notirt sofort diese Adresse. Verlehr franco gegen franco. (291—2.2)



**Wichtig für Gemeinden,
Kirchenvertretungen, Banken,
industrielle Etablissements und Private.**

**Friedrich Wiese'sche
feuerfeste und gegen Einbruch sichere**

C A S S E N

mit Dampfapparat.

Ferner:

Stampiglien, Copirpressen,

stets vorrätig

zu niedrigsten Fabrikspreisen

in der Haupt-Niederlage bei

Ludwig Grünbaum

in Temesvár, Domplatz.

Ärlejtési hirdetés.

Az Aradmegyei Mikalaka-Balylelei utvonal Mikalaka-Ujpanati szakasz vonalán 500 garmad tört kőnek készpénz fizetés mellett kihordása szükségeltetvén, ezen fedanyag szállításának zárt ajánlatok útján biztosítása folyó év april hó 29-ik napján Aradmegye rendszerinti alispánja hivatalos irodájában fog tárgyalatni.

Ezen fedanyagot köteles vállalkozó a világsi legjobb kőbányából előállítani, a kőbányai illetményt minden kőből tört kő után, az eddigi gyakorlat szerint, 80 krajczájával sajátjából tartozván Világos községének megteríteni, a nélkül, hogy ez okból Aradmegye pénztára ellen, bár minemű követelést támaszthatna.

Miről vállalkozni szándékozik azzal értesítettnek, hogy 600 frt készpénz vagy napi árfolyam szerint számított állampapírokban bánompénzzel ellátott zárt ajánlatukat

f. év April hó 28-ka déli 12 óráig

Aradmegye rendszerinti alispánjához amnyival is inkább terjeszszék be, különben a később beérkezendők felbontatlanul fognak visszautasítottani.

A fedanyag szállítására kijelölt helyek, a köminőség s egyéb árlejtési feltételek tárgyában addig is a megyei főmérnök adand bővebb felvilágosítást.

Arad, 1870. évi aprilis hó 6-án.

Nagy Sándor.
rendszerinti alispán.

5-23)

Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Lose

sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt. (292-5,10)

250,000

als höchster Gewinn bietet die große neueste Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Es kommen im Ganzen 28,900 Gewinne zur sicheren Entscheidung mit Treffern von: R. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 4 mal 10,000, 5 mal 8,000, 7 mal 6,000, 21 mal 5,000, 35 mal 3,000, 126 mal 2,000, 206 mal 1,000 u. s. w.

Die Ziehung beginnt schon am

20. April dieses Jahres

und kostet hierzu

Original-Staats-Prämien-Lose fl. 4.
do. do. do. do. " 2.
do. do. do. do. " 1.

Gegen Einsendung des Betrages werden alle Aufträge prompt effectuirt, auch erhält Jedermann von mir die Original-Prämien-Lose selbst in Händen.

Man beliebe sich baldigst und direct an was denn damit dem Verkauf beauftragte Großhandlungsbau.

Joh. Egon W. Kaura.

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

In der eben beendeten Ziehung fielen auf folgende Nummern die Haupttreffer:

Nr. 33,464	152,000.	Nr. 29,466	40,000.
8,021	100,000.	26,063	20,000.
8,369	50,000.	6,263	15,000.

Möbel

u. Küchengeräthe zu verkaufen Hauptstraße Nr. 8.

Die Strohhut-

Fabrik Schwendenwein & Cp.,

vormals **B. Morawski** in Wien,

Kohlmarkt Nr. 6, im ersten Stod, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Strohhüten, Pariser Blumen, Federn, Aufhubsgegenständen in Stroh, Schmelz, Gold, Silber und Stahl und Modisten-Artikeln, als: Hutformen, französischen und englischen Zwirnen, Modisten Nähmaschinen u. s. w. zu billigen Preisen, nach der neuesten Mode. Franco-Einsendung des Modestillettes auf Verlangen. (370-1,5)

Minuendo-

Licitation.

Von Seite der Gemeindevertretung Székudvar wird hiemit kundgemacht, daß mit Rücksicht auf die Genehmigung der Arader lösl. Comitatsbehörde vom 29. December 1869, B. 9605, der Bau eines neuen Notars-Wohnhauses daselbst in Angriff genommen werden wird, und sind hiesfür laut Voranschlag außer den durch die Gemeinde in natura feizustellenden Fuhrwerktagarbeiten 6228 fl. 64 kr. in Baarem präliminirt und wird dieselbig am **21. April l. J. Vormittags 10 Uhr**, gegen Vorbehalt der höheren Ratification, bei dem hiesigen Gemeindegemeinehaus eine Minuendo-Licitation gehalten.

Die Unternehmungslustigen werden aufgefordert, in der an angegebenen Zeit mit dem 10% Neugeld oder den entsprechenden Scherstellungsdocumenten versehen, bei dem Gemeindegemeinehaus in Székudvar sich gefälligst einzufinden, wo auch die Bedingungen eingehend werden können.

Székudvar, den 4. April 1870.
Die Gemeindevertretung.

(350-3,3)

Ein routinirter Buchführer,

Correspondent, wünscht seine freie Zeit in den Morgen- oder Nachmittagsstunden in derselben Eigenschaft, gegen ein mäßiges Honorar, zu verwerthen.

Näheres im kaufmännischen Jugendverein, täglich Nachmittags 2 Uhr, zu erfragen. (347-3,3)

Nr. 82.

In Angelegenheit der Weingärten.

Kundmachung.

Die individuellen Ablösungs-Gebühren der Weingärten im Gutter der Gemeinde Galsa sind durch den gefertigten Rechts-commissär bereits festgestellt, und werden somit sämmtliche Gutsbesitzer Weingartenbesitzer und Ablösungspflichtige hiemit aufmerksam gemacht, daß sie für ihre Ablösungsgebühren, als auf 8 Percent jährlich sich erstreckende Amortisation, sobald die Schuldbüchel ausgefolgt sein werden die bis dahin bereits fälligen Raten auf einmal; die später ablaufenden aber halbjährig im Vorhinein, die Spercentigen Raten von dem festgesetzten Ablösungscapital jedoch als für das Jahr 1868 nicht ausgefolgte Zehentgebühr innerhalb 30 Tagen an das Pankotzer k. ung. Steueramt einzuzahlen verpflichtet sind.

Ferner werden alle jene Ablösungspflichtigen, die von der Begünstigung der Amortisation keinen Gebrauch machen wollen, sondern die Ablösungssumme in Baarem zu erlegen bereit sind, sowie jene, die statt Bezahlung der Ablösungsgebühr den Weingartenbesitzer selbst dem hiesigen Berechtigten überlassen wollen, hiemit aufmerksam gemacht, ihre diesfällige Absicht bei mir **höchstens 30. April l. J.** anzumelden, da spätere Anmeldungen nicht angenommen werden.

Arad, 2. April 1870.

Bonts Döme,
Rechtscommissär.

(355-3,3)

An die Fabrik

des k. k. priv.

ARCANUM

zur Ausrottung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe, Hausfer und Schwaben,

in Wien, Neubau-Gasse Nr. 70.

Burgau in Steiermark, am 15. October 1869.



Nachdem wir in unseren Fabriken Ihr k. k. pat. Arcanum mit großem Erfolg angewendet haben, bitten wir Sie mit umgehender Post noch um sechs Dosen.

Achtungsvoll zeichnet

die Direction der k. k. priv. Neudauer Spinnfabriken in Neudau und Burgau in Steiermark.

(792-9)

Dieses genannte k. k. pat. Arcanum ist echt und frisch stets zu haben in ARAD bei Herrn **W. S. PRINER**, Specereihandlung „zum weißen Hund“ und in der Specereihandlung des Herrn **FRANZ STROBL**. — Preis einer großen Dose 1 fl., einer kleinen 80 kr. Briefliche Bestellungen auch auf einzelne Dosen werden gegen Einsendung überaktin ausgedehnt. Dasselbe auch unter Garantie zu haben die echte Citronensalbe, das einzige wirklich radicale Mittel gegen Frostbeulen, Mähncraugen und aufgesprungene Hände. — Preis pr. Ziegel 50 kr.